

Strukturwandel | 28.04.2016 | Lesezeit 1 Min.

Das Wie entscheidet

Sind Länder mit einem starken Dienstleistungssektor automatisch wohlhabender als andere Volkswirtschaften? Nein, lautet die Erkenntnis einer IW-Studie, die die Idealbedingungen für Wirtschaftswachstum in Zeiten des Strukturwandels untersucht hat.

Wie Länder mit Veränderungsprozessen umgehen und wie die Bedingungen für einen gelingenden Strukturwandel aussehen, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) für mehr als 20 Industrieländer untersucht - mit überraschendem Ergebnis:

Es kommt nicht darauf an, was ein Land produziert - um Wirtschaftswachstum zu erzielen, ist viel wichtiger, wie arbeitsteilig die Produktion organisiert ist und ob die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stimmen.

Die Sieger und Verlierer im IW-Vergleich (Grafik):

Besonders gut ist die Schweiz für den Strukturwandel aufgestellt; Italien, Frankreich und Spanien fördern ihn nur in geringem Maß.

Wie Industrieländer den Strukturwandel bewältigen

Ob ein Land gut oder schlecht mit dem Strukturwandel zurechtkommt, hängt stark davon ab, wie gut es in Bezug auf die vier Treiber des Wandels aufgestellt ist: Globalisierung, vernetzte Produktion, Innovation und Wissen sowie wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen. Diesen vier Treibern des Strukturwandels sind insgesamt 43 Indikatoren zugeordnet:

- Die **Globalisierung** bilden u.a. Handels- und Kapitalbeschränkungen, der Anteil der Ex- und Importe sowie der Direktinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt eines Landes ab.
- Unter **vernetzter Produktion** werden beispielsweise Anteile der ausländischen Wertschöpfung an den Exporten sowie ein Digitalisierungsindex berücksichtigt.
- In **Innovation und Wissen** gehen Indikatoren wie Kompetenzen in Mathematik und Naturwissenschaften, die Zahl der MINT-Hochschulabsolventen und die Zahl der Patentanmeldungen in Relation zur Bevölkerungsgröße ein.
- Die **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen** werden u.a. bestimmt durch den Ordnungsrahmen eines Landes, den Grad der Regulierung und das Ausmaß der Korruption.

So schneiden die 22 Industrieländer, die das IW Köln untersucht hat, in den vier für den Strukturwandel relevanten Kategorien ab

■ sehr stark
 ■ stark
 ■ mittel
 ■ schwach
 ■ sehr schwach

	Globalisierung	Vernetzte Produktion	Innovation und Wissen	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
Belgien	stark	stark	stark	stark
Dänemark	stark	stark	stark	stark
Deutschland	stark	stark	stark	stark
Finnland	stark	stark	stark	stark
Frankreich	stark	stark	stark	stark
Irland	stark	stark	stark	stark
Italien	stark	stark	stark	stark
Japan	stark	stark	stark	stark
Kanada	stark	stark	stark	stark
Luxemburg	stark	stark	stark	stark
Niederlande	stark	stark	stark	stark
Norwegen	stark	stark	stark	stark
Österreich	stark	stark	stark	stark
Polen	stark	stark	stark	stark
Portugal	stark	stark	stark	stark
Schweden	stark	stark	stark	stark
Schweiz	stark	stark	stark	stark
Spanien	stark	stark	stark	stark
Südkorea	stark	stark	stark	stark
Tschechien	stark	stark	stark	stark
USA	stark	stark	stark	stark
Vereinigtes Königreich	stark	stark	stark	stark

Datenstand: von 2011 bis 2015; Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2016 IW Medien - iwd 17

Punkten können die Eidgenossen vor allem mit ihren Rahmenbedingungen – darunter die gut ausgebaute Infrastruktur oder die stabilen Arbeitsbeziehungen zwischen den Tarifpartnern. Italien und Spanien dagegen haben unter anderem zu wenig Forschungspersonal, auch die Kenntnisse der Schüler in Mathematik und den Naturwissenschaften hinken denen anderer Nationen deutlich hinterher.

Was bedeuten die Analyseergebnisse für die Politik – vor allem für Brüssel, wo viele wirtschaftspolitische Entscheidungen getroffen und Gesetze verabschiedet werden? Damit die Unternehmen in den einzelnen Mitgliedsländern adäquat auf den Strukturwandel reagieren können, sind flexible und offene Märkte wichtig. Um diese

zu gewährleisten, sollte die EU den Binnenmarkt weiter ausbauen und neue Handelsabkommen - wie etwa TTIP - vorantreiben und schließen. Brüssel sollte außerdem dafür sorgen, dass die Arbeits- und Produktmärkte in den Mitgliedsstaaten flexibler werden.

Kernaussagen in Kürze:

- Jedes Land ist dem Strukturwandel unterworfen, doch nicht jedes Land kommt gleich gut damit zurecht.
- So kommt es nicht darauf an, was ein Land produziert, sondern wie - etwa in Bezug auf die Arbeitsteilung oder die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.
- Besonders gut ist die Schweiz für den Strukturwandel aufgestellt, was unter anderem an der gut ausgebauten Infrastruktur liegt.